

**Rede von Herrn Oberbürgermeister Klaus Wehling anlässlich der
Veranstaltung „Jahresempfang des Oberbürgermeisters 2006“, Freitag, den 20.
Januar 2006, 19 Uhr in der Luise-Albertz-Halle**

Wir in Oberhausen sind um eine zukunftssträchtige Vision ärmer.

Wir in Oberhausen sind um eine bittere Erfahrung reicher.

Ich begrüße Sie alle zum Jahres - Empfang 2006 in der Luise – Albertz – Halle.

Herzlich willkommen!

Die Landesregierung hat O-VISION auf der Zielgeraden abgelehnt, trotz eines festen Termins und trotz positiver Signale aus Brüssel. Dorthin wird man nicht eingeladen, um den „blauen Brief“ für Projekte abzuholen, sondern um letzte Details zu klären.

Je nach politischer Couleur mag man das endgültige Aus vom 10. Januar unterschiedlich bewerten.

Übrigens, wir haben bis heute noch keinen offiziellen Bescheid der Landesregierung über die Ablehnung von O-VISION durch das Kabinett.

Finanzminister Linssen hat gestern im Landtag die Maske fallengelassen, als er bei der Debatte um O-VISION den Grünen Horst Becker mit dem Zwischenruf unterbrach: „Dass es ein Scheißprojekt ist, das ist doch klar.“

Das ist für mich eine sachlich – politische Mischung aus Ahnungslosigkeit und Arroganz.

Fakt ist und Fakt bleibt: Alle Ratsparteien, mit Ausnahme der PDS, haben über Jahre an O-VISION gearbeitet, für O-VISION gestimmt, an O-VISION geglaubt, in O-VISION eine riesige Chance gesehen.

Da kann sich keiner aus der Verantwortung stehlen, oder mit dem politischen Finger auf andere zeigen.

Alle haben sich im Sinne der Stadt, im Sinne einer guten Zukunft, im Sinne vieler Arbeitsplätze, die nun so schnell nicht mehr möglich sind, aufs Äußerste engagiert. Umsonst!

Aber leider nicht kostenlos!

Der entstandene finanzielle Schaden durch die Ablehnung von O-VISION durch die Landesregierung ist auf jeden Fall höher, als es der von uns zu leistende Eigenanteil gewesen wäre.

Pervers, aber leider wahr.

Der Imageschaden für den Strukturwandel, den Oberhausen, aber auch das gesamte Ruhrgebiet, durch das Düsseldorfer Aus erlitten haben, ist auf Jahre hinaus kaum gut zu machen.

In Euro und Cent nicht zu beziffern.

Wir sind um eine Vision ärmer, aber wir in Oberhausen haben Nehmer-, Steher- und Kämpferqualitäten, riesige Kämpferqualitäten.

Wir haben eine wichtige Schlacht nicht gewonnen, aber den Kampf um einen erfolgreichen Strukturwandel, den werden wir, da bin ich mir sicher, trotz allem gewinnen.

Wir halten es mit Alfred Krupp, dem Sohn des Firmengründers:

„Anfangen im Kleinen, Ausharren in Schwierigkeiten, Streben zum Großen.“

Vor gut fünfzehn Jahren sind wir belächelt worden für die Idee, auf einer Stahl-Industriebrache ein riesiges Einkaufszentrum zu errichten.

Wir waren hartnäckig, die Investoren vom Standort Oberhausen und vom Konzept überzeugt.

Ein weitere schlechte Nachricht betrifft Babcock – Hitachi Europe.

Das Unternehmen plant, Oberhausen zu verlassen und nach Duisburg zu gehen. Am gleichen Tag, an dem wir das erfahren haben, sind wir tätig geworden. Wir haben sofort reagiert und der Geschäftsführung aus dem Stand ein exzellentes Angebot gemacht.

Bisher ohne Erfolg, aber noch geben wir nicht auf, kämpfen wir weiter um jeden Oberhausener Arbeitsplatz.

Zurück zur Neuen Mitte.

Im kommenden September feiert das CentrO. bereits seinen zehnten Geburtstag.

Wie gut der Standort ist, belegen die Zahlen:

Mit 24 Millionen Besuchern jährlich kommen zu uns, statistisch alle 18 Millionen Nordrhein–Westfalen, alle Saarländer, alle Bremer, alle Mecklenburger, alle Schleswig-Holsteiner, eine unvorstellbar große Zahl von Besuchern, von Kunden.

Nur einen Steinwurf vom CentrO. werden wir unverzüglich eine sinnvolle, Arbeitsplätze schaffende Alternative finden für O-VISION.

Zwei Dinge sind uns geblieben, eine Enttäuschung und ein äußerst attraktiver Standort. Den werden wir nutzen. Optimal nutzen!

Dieser Jahresempfang, liebe Gäste, soll aber keine Trauerveranstaltung sein.

Wir sind hier um miteinander ins Gespräch zu kommen, uns auf ein spannendes, abwechslungsreiches, friedliches und erfolgreiches 2006 einzustimmen.

Es klingt paradox, aber aus dem Misserfolg zu Beginn schöpfen wir in Oberhausen Kraft für den Rest des Jahres und darüber hinaus.

2005 war das Jahr der Geistesgrößen Schiller und Einstein. In diesem Jahr feiern wir den genialen Musiker Wolfgang Amadeus Mozart und die trickreichen Artisten des runden Leders. Spätestens ab Juni wird sich in unserem Land alles ausschließlich um den Fußball drehen.

Schalke und Dortmund liegen um die Ecke...

Bestimmt sind unter uns einige Glückliche, die die Spiele im Stadion verfolgen dürfen.

Für den riesigen Rest der Fans dienen Wohnzimmer oder die Großleinwand im CentrO. als Stadionsersatz, wenn Klinsmanns Männer hoffentlich um den Titel kicken.

Im September fällt auch ein wenig weltmeisterlicher Glanz auf Oberhausen. Dann findet im Niederrhein–Stadion das Spiel um den fünften Platz bei der Fußball–WM

der Menschen mit Behinderung statt. Dazu möchte ich sie alle schon heute ganz herzlich einladen.

Im Sport hat sich auch bei uns in Oberhausen eine Menge getan. Damit meine ich nicht RWO – da auch, aber ich rede von der Verwaltung. Im letzten Jahr habe ich verschiedene Bereiche neu geordnet, unter anderem den Sport.

Sportler sind zwar meist fit und ausdauernd, trotzdem waren die Verwaltungswege vom Problem bis zur Lösung manchmal zu lang. Das wird gerade geändert. Unser Ziel ist die Bestzeit beim Service für die Sportlerinnen und Sportler in unserer Stadt.

Mit den Auftaktveranstaltungen zum „kommunalen Integrationskonzept“ sowie zum „Bündnis für Familie“ sind zwei weitere wichtige Projekte erfolgreich auf den Weg gebracht. Gerade beim „Bündnis für Familie“ lässt sich feststellen, wie gut wir in Oberhausen auf vielen Feldern sind.

Unser Leistungsspektrum für Familien ist schon heute sehr gut. Das zeigen nicht nur Vergleiche mit anderen Kommunen.

Wir haben die Versorgungssituation von Kindern unter drei Jahren erheblich verbessert.

Kindergartenplätze stehen ausreichend zur Verfügung.

Das Tagesstättenangebot ist gut.

Die Arbeit in den integrativen Gruppen zwischen Menschen mit Behinderungen und Nichtbehinderten ist erfolgreich.

Das Angebot der Ganztagsbetreuung in Schulen ist jetzt flächendeckend.

Das alles ist aber kein Grund, sich auszuruhen – im Gegenteil.

Die Betreuungsangebote für Familien müssen noch flexibler und individueller werden. Daran wird gearbeitet, denn auch hier wollen wir immer besser werden.

Schule - Beruf, Familie und Beruf, Zertifizierung familienfreundlicher Arbeitgeber, das sind weitere Felder, die wir im Sinne der sozialen Stadt Oberhausen weiter ausbauen.

Bei allem, was wir anpacken, stehen immer die Bürgerinnen und Bürger im Mittelpunkt. Bei allem, was wir umsetzen, wollen wir auf dem Weg zur sozialen Stadt weiterkommen, wollen wir Gemeinschaft stärken, Gemeinsamkeit und Gemeinsinn entwickeln. Das ist uns vielfach schon gelungen.

Viele Stadtteile bieten schon jetzt eine hohe Lebensqualität. Holten, Schmachtendorf, Altstadt oder Lirich haben Vorzeigecharakter.

Neben Rückschlägen, wie O-VISION gibt es aber auch klare Erfolge zu vermelden. Das „Sterkrader Tor“ ist Anfang dieser Woche positiv beschieden worden. Bestätigung für Kompetenz und Ausdauer. Das Konzept ist gut, der Investor solvent, die Bezirksregierung von der Wirtschaftlichkeit überzeugt. Dies ist ein Beweis dessen, was ich in meiner letzten Neujahrsrede versprochen hatte: „Kontinuität auf dem Weg zur Stärkung der Stadtteile“.

Auch in Osterfeld wird diese Stärkung sichtbar. Auf dem OLGA-Gelände entstehen in Kürze Seniorenwohnungen. Die Bagger baggern dort schon. Alt und Jung sollen in Osterfeld weiter zusammenwachsen. Wo während der OLGA Pflanzenvielfalt wuchs, soll schon bald vitale Nachbarschaft sprießen. Solche Erfolge machen Mut und zugleich Lust auf mehr, auf viel mehr. Zum Beispiel auch in Alt Oberhausen. Hier liegt ein weiterer Fokus.

Das Knappenviertel hat gezeigt, dass der Erfolg solch umfangreicher Maßnahmen entscheidend von der Qualität und Intensität der Vorbereitung abhängt. Die Erfahrung lehrt: Es gibt keinen Grund unruhig zu werden oder mit der Brechstange daran zu gehen. Die Vorarbeiten laufen gut. Erste Teilergebnisse liegen auf dem Tisch.

Handel, Dienstleistungen, Medizinische Versorgung, Wohnen in der Innenstadt, attraktive Freizeitangebote, Bibliotheken, Kinos, kurze Wege, Bildung und ein hoher Migrationsanteil sind einige Stichworte und Fragen, auf die wir in der Innenstadt Antworten geben werden.

Ganz ohne Geld wird das nicht funktionieren. Wir werden trotz knappster Mittel – auf Landesförderung können wir uns nicht verlassen – Finanzmittel zur Verfügung stellen.

Fehlende Euros ersetzen wir durch Phantasie und Kreativität.

Die Vergangenheit hat bewiesen, dass wir das Beste aus einer Sache machen können, oder anders: Chancen muss man sich erarbeiten. Wir tun das! Tag für Tag!

Das alles geht nur mit einem intakten, motivierten Bürger-Team. Auf die Rathaus-Mannschaft trifft das zu. Das deckt sich auch mit Bürgerbefragungen, die eine hohe Zufriedenheit der Oberhausenerinnen und Oberhausener mit „ihrer“ Verwaltung bestätigen.

„Gemeinsam in Oberhausen“ ist unser Motto, im Jahr der Fußball WM sind wir schon jetzt eine große Mannschaft.

Ob Klinsmanns Männer im Juli auch eine große Mannschaft geworden sind, wird sich zeigen. Deshalb schließe ich mit einem Zitat des Fußballtrainers Uwe Klimaschewski: „In meiner Mannschaft sind Spieler, die können 50m-Pässe. Fünf Meter weit und 45 Meter hoch“.

Welche Steilpässe wir spielen können, hat uns heute mittag ganz aktuell das Bundesverwaltungsgericht in Leipzig bestätigt. Die Richter haben entschieden, die Beschwerde der Nachbarstädte und der Bezirksregierung in Düsseldorf gegen die CentrO.-Erweiterung nicht zuzulassen. Damit steht einer Vergrößerung endgültig nichts mehr im Wege. Für uns ein echter Treffer.

Glück auf!